

Reformstifter und Organisatoren Matthäus von Cascio und Ludwig von Fossombrone, ihre Wegbereitung und erste Freiheit nebst Kampf und Sieg in diesem heroischen Zeitalter; ähnlich die drei folgenden im II. Buch der Wandlung über die Entscheidung zwischen Reform und Reformation, negativ durch den Abfall des ersten Kapuzinergenerals Bernardini Occhino, positiv dank der Läuterung und Erneuerung infolge des vermittelnden Eingreifens römischer Freunde besonders durch den Janus zwischen beiden Generationen Bruder Felix von Cantalice, neben dem auch Paul von Salò als Pestpfleger auftritt; das III. Buch der Siedlung zeigt uns im 7. Kap. den Vorstoß über die Alpen nach der Schweiz, Frankreich und Spanien, im 8. die weitere Tätigkeit und Ausbreitung auf französischem und savoyischem Boden, im 9. die Kapuziner in Deutschland (vor allem Laurentius von Brindisi, Hyazinth von Casale und Valerian Magni, aber fast nur in Bayern und Oesterreich, während die von der Schweiz nach dem Oberrhein vorgedrungenen Kapuziner unter die Bank gefallen sind und auch in der Milieuschilderung z. B. die Geschichte des deutschen Volkes von Janssen wohl wegen Unkenntnis des Deutschen vergessen worden ist) und im 10. die nordischen Missionen und Provinzen (namentlich in Großbritannien, daneben auch in Niederdeutschland und Niederlanden); im IV. Buch der Eroberung werden zunächst im 11. Kap. die „Christoforogestalten“ nach einer poetischen Zeichnung von Manzoni und ganz nach dessen romantischem Geiste in ihrer volkstümlichen und vielumspannenden Wirksamkeit besonders durch die Predigt ausgemalt, im 12. die Heidenmissionare aus dem Orden und im 13. seine literarische Tätigkeit (im Dienste der Theologie und Polemik, vor allem aber der praktischen Frömmigkeit, Ascese und Mystik), worauf noch reiche Anmerkungen sowie Namen- und Sachregister kommen. Auch der Missionsabschnitt weist trotz fleißiger Heranziehung mancher allgemeiner wie besonderer Quellschriften neben lückenhafter Heranziehung des Materials wie Gegenstands offenkundige panegyrische Verherrlichungsabsicht auf, so schon in den als Protomissionare in Anspruch genommenen Johann Zuaze und von Troia, die im Orient mit echt spiritualistischer Provokation und Martyriumsucht auftraten und unterlagen (1550), wie auch ihren Nachfahren in der algerischen Expedition (1584); dann von der Aufnahme des Missionsprogramms in die Satzungen (1587) an in der französischen Ausfahrtsepisode nach Maranhao (1612—15), weiter insbesondere im großzügigen Organisationsprojekt von P. Joseph von Tremblay, der als Gehilfe Richelieus in seinen ehrgeizigen und nationalistischen, selbst auf Kosten des Katholizismus Frankreich erhebenden Plänen, in der Politik entschieden zu günstig beurteilt und entschuldigt wird (im Gegensatz zu Pastor), wogegen der Anteil Girolamos von Narni an der Propagandagründung übergangen ist; namentlich in der Lavante, Indien, Amerika (Carabantes) und Afrika, für das indes die wichtigen spanischen Kapuzinermissionen gleichwie Phasen der italienischen und französischen nach Guinea und Kongo ausfielen und nach meiner Missionsgeschichte wie den Studien von Kilger hätten ergänzt werden können. Schmidlin.

Kleinere Besprechungen (Deutsche Literatur).

Ueber die Anfänge des Christentums in Gallien und Trier mit besonderer Berücksichtigung der These von Louis Duchesne legt der Kirchenhistoriker vom Trierer Priesterseminar Prof. Dr. Matthias Schuler eine Studie als Wiedergabe eines Vortrags von 1930 in der Gesellschaft für nützliche Forschungen und früher schon auf der Generalversammlung des akademischen Missionsbunds von 1927 zu Trier vor (Sonderabdruck aus der Trierer Zeitschrift von 1931, VI 80—103, Paulinusdruckerei Trier, kart. 1 Mk.). Er verwirft darin sowohl die ältere Traditionslegende vom apostolischen Ursprung dieser Kirchen oder Diözesen als auch die im 17. Jahrhundert als Reaktion dagegen aufgekommene und von Duchesne in seinem Mémoire von 1889 kritisch namentlich durch Vergleich der Bischofs-

kataloge unterbaute „historische Schule“, die den Anfang erst auf 250, also die Mitte des 3. Jahrhunderts verlegt, indem er eine vermittelnde Hypothese höhern Alters auf Grund der untersuchten frühesten Zeugnisse aufstellt, während er auf der Trierer Görresversammlung von 1925 und im Pastor bonus von 1900 ohne Kenntnis der Duchesneschen Bedenken noch ganz für die Rettung der alten Theorie eingetreten war. Im I. Teil entkräftet er die von der historischen Schule als Hauptargumente vorgebrachten Aussagen von Sulpizius Severus, Gregor von Tours, der Passio Saturnini und dem Brief fränkischer Bischöfe an Königin Radegund oder sucht wenigstens ihre Schwächen darzutun; im II. setzt er sich mit Duchesne auseinander und erklärt dessen Auswahlverfahren bezüglich der Bischofslisten als wenig einwandfrei; im III. beweist er aus dem Brief der Lyoner Martyrer und dem Osterstreitbericht bei Eusebius, wie der Ketzerbestreitungsschrift von Irenäus und einem Schreiben Cyprians an Papst Stephan, daneben aus Theodor von Mopsuestia und der Analogie zu Oberitalien und Pontus, daß es um 177 neben Lyon noch andere bischöfliche Kirchen in Gallien, zum mindesten Vienne als solche gegeben hat; im IV. betont er den bischöflichen Charakter dieser gallischen Kirchen und ihr rascheres kirchliches Leben, weist andererseits auf die von Irenäus bezeugten Kirchen in „Germanien“ (Köln, Mainz und Straßburg) hin, um dadurch zugleich dem auf Duchesne und seinem „Kanon“ aufgebauten I. Kapitel der Kirchengeschichte Deutschlands von Hauck einen Stoß zu versetzen.

Weiter liegt (als Dissertation) der Teildruck eines Werkes von P. Dorotheus Schilling, O. F. M. vor über „Das Schulwesen der Jesuiten in Japan (1551—1614)“ (Gr. 8°, XXVIII und 86 Seiten mit zwei Karten. Münster i. W. 1931). Nach ausführlicher Quellenverwertung und kurzem Ueberblick der Gründung der Jesuitenmission in Japan behandeln die vorliegenden vier ersten Kapitel die Organisation, Leitung und Finanzierung der Jesuitenschulen in Japan, die Elementarschulen, das ärztliche Institut von Oita sowie die Katechisten- und Dolmetscherschule in Oita. Sieben weitere Kapitel sollen folgen: über die Christenlehrschulen im allgemeinen und besonderen, über Valignanis Schulreform, über äußere Geschichte und inneren Betrieb der Seminare und Gewerbeschulen, über die Kollegien sowie über Lehrbücher, Lektüre und Lernmittel der Seminare, Gewerbeschulen und Kollegien. Möge der Verfasser, der z. Z. im Ausland seine archival. Studien fortsetzt, auch den zweiten Teil seines bedeutenden Werkes uns bald in die Hand geben können! Alsdann wird eine ausführliche Besprechung folgen.

Unter dem Titel Vom Juden zum Ordensstifter veröffentlicht der Spiritaner P. Döring in 2. Auflage die Lebensbeschreibung Libermanns, des Begründers der Kongregation vom Hl. Geist (Knechtsteden 1930). Ausführung, Darstellung, Sprache sowie die einzelnen aufklärenden Anmerkungen (über Judentum, Wirken der Gnade, Organisation kirchlicher Gensosenschaften u. ä.) offenbaren die Absicht des Verfassers, ein Buch für das Volk zu schreiben. Er zeichnet eine Paulusseele — Libermann den eifernden Juden und Talmudisten, den eifernden Christen nach seiner Bekehrung, vor allem den Mann des Gottvertrauens in Gründung und Führung seiner Missionskongregation. Aber trotz der populären Prägung und Bestimmung, wird diese Biographie auch dem (Missions-)Wissenschaftler wertvoll sein; die reichhaltige Quellen- und Literaturangabe zu Anfang des Buches verbürgen des Verfassers Vertrautheit mit den betr. Fundorten; insbesondere die zahlreich wörtlich zitierten, harmonisch eingebauten Schriftstücke, Briefe und Instruktionen Libermanns wahren der verehrenden, interessant fortlaufenden Schilderung ein verläßlich-objektives Gepräge. Schätzenswerte Darstellungen werden dem Missions-Wissenschaftler auch die verschiedenen Seiten- und Ueberblicke auf die erste Geschichte und Geschieke der Kongregation des hl. Herzens Mariä sein, auf ihre Missionsanfänge im östlichen (Réunion, Mauritius) und westlichen Afrika (Gabun,

Senegal und Senegambien) sowie ihre ersten Söhne und Pioniere (Laval, Le Vasseur, Tisserant, Bessieux, Truffet u. a.). Freilich sind diese Missionsteile kurz und knapp in den Gang der Biographie eingespannt, werden so aber auch nicht als Unterbrechungen empfunden, sondern vielmehr als notwendiger Hintergrund, auf dem die Züge Libermanns sich klarer abheben, mit dem sie stets in lebensverwandtem Konnex gebracht sind. Bedauern wird der Wissenschaftler allerdings die Unterlassung jeglicher Zitation der Quellen, da diese unbedingt von weit distanzierter Güte sind, und solche Belege in maßvollem Umfang auch einem Volksbuch keinen Abbruch tun!
S ch.

Ein Lebensbild von Maria Theresia Gräfin Ledochowska, Gründerin der St. Petrus Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen und die Befreiung der Sklaven zeichnet uns Valerie Bielak und hat aus dem Italienischen Auguste Sander ziemlich flüssig ins Deutsche übertragen (mit Geleitworten des Propagandasekretärs Salotti und des Erzbischofs Rieder von Salzburg 336 SS. Salzburg, Claversodalität 1931, br. 2,50 Mk. und geb. 3,50 Mk.): eine ganz hagiographisch eingestellte Lebensbeschreibung im Zusammenhang mit dem Seligsprechungsprozeß nach Art sonstiger Heiligenbiographien (im 1. Teil über Vorfahren, Eltern, Geschwister, Kindheit und Jugend, im 2. über das Leben in der Welt, Gottes Ruf zur Missionsarbeit und die ersten Organisationsversuche, im 3. über die von L. gegründete Claversodalität, im 4. Streiflichter auf die Persönlichkeit mit ihren Tugenden, im 5. über die Vollendung im Heimgang, im 6. über Gnadenerweise und „Wunder“ nach ihrem Tode). Die gesteckte Aufgabe wird durchaus erfüllt, selbstverständlich ohne wissenschaftliche Form oder quellenmäßige Methode, aber schlicht, anschaulich und erbaulich; dementsprechend wollen wir weniger aussetzen, daß auf die Schattenseiten und die innere Entwicklung der Heldin nur schwach eingegangen wird, wohl aber, daß diese große Hilfsmissionarin als solche und in ihrem Missionswerk zu kurz kommt.

Gleiches oder Aehnliches ist zu sagen von Franziskus Maria vom Kreuze Jordan, Gründer und 1. Generalsuperior der Gesellschaft des Göttl. Heilandes, den uns sein Nachfolger als 2. General der Salvatorianer P. Pancratus Pfeiffer in liebevoller Versenkung in seinen Gegenstand beschriftet hat (411 SS. Salvatorverlag Berlin 1930): wenn gleich inhaltlich wie formell auf höherer Stufe stehend, will auch diese Lebensskizze uns vorab die Persönlichkeit und Entwicklung des Stifters im Hinblick auf seine Genossenschaft schildern (zuerst seine Heimat, Geburt, Jugend und Studien, dann seine Projekte in Rom und seine Orientreise mit den ersten organisatorischen und literarischen Anfängen, die Erstgründungen und Weiterentfaltung sowohl an der römischen Wiege als auch in den Niederlassungen der verschiedenen Länder mit Approbation und Generalkapiteln, endlich die letzten Jahre und das Hinscheiden samt einem Ausblick auf die Fortschritte der Kongregation und einem Rückblick auf Jordans Tugenden). Die Heidenmission kommt einerseits als Idee und Aufgabe in der Broschüre von Lüthen und der nach ihm bezeugten Vermisung von Erfolgen im Weltapostolat, andererseits in der Uebernahme und Betreuung des Missionsfeldes Assam zur Geltung und Darstellung, wenn man auch ebenfalls hätte wünschen können, daß es eingehender und tiefergreifend geschehen wäre.

In 3. Auflage erscheint das Ordensrecht, eine „kurze Zusammenstellung der kirchenrechtlichen Bestimmungen für die Orden und religiösen Kongregationen auf Grund des kirchlichen Gesetzbuches“ von P. Dr. Joseph Jansen O. M. I., ursprünglich sein lithographiertes Handbuch für den kanonistischen Unterricht im Hünfelder Missionshaus (400 SS., Schöningh, Paderborn 1931, geb. 6,50 Mk.). Mit ebenso wissenschaftlich quellenmäßigem Aufbau wie praktisch verständlicher und handlicher Form werden in der Einleitung Begriff und Quellen des Ordensrechts, Begriff und

Einteilung der religiösen Genossenschaften, Ordensregel und Konstitutionen sowie Geltung des Kodex für diesen Bereich; im I. Teil die rechtliche Stellung der religiösen Genossenschaften innerhalb der katholischen Kirche, im 1. Abschnitt Gründung und Aufhebung der Genossenschaften und ihrer Häuser, im 2. rechtliche Bestimmungen über ihr Verhältnis zu den kirchlichen Behörden und Obrigkeiten; im II. Teil die Rechtsbestimmungen über die innere Organisation einer religiösen Genossenschaft, zunächst über ihre Verfassung und dann über ihre Verwaltung behandelt. Bei den vielen Berührungspunkten der Orden mit den Missionen ergeben sich auch manche missionsrechtliche Parteien, so im 2. Kap. von I 1 eine Anmerkung über Missions- als Propagandagebiet, im 2. Kap. von II 1 eine solche über die Missionsvereine, vor allem aber am Schluß als 5. Kap. von II 2 über die Ämter und Güter in den Missionen, zuerst über die rechtliche Stellung der Religiösen- Missionare nach ihrer doppelten Zugehörigkeit, weiter über die Ausübung der Seelsorge und endlich über die Vermögensverwaltung in den Missionsgebieten. Aber nicht nur wegen dieser Einzelausführungen, sondern auch bei der Bedeutung und Verbindung des Ordenswesens mit dem Missionswerk wenigstens in Deutschland, nicht zuletzt auch für den Welt- und Seelsorgklerus wird diese Zusammenstellung in ihrer neuen Gestalt, die alle einschlägigen neueren Entscheidungen des hl. Stuhls und Klärungen bisher umstrittener Fragen aufgenommen, aber auch ein moder- neres und übersichtlicheres Satzbild angenommen hat, geradezu unent- behrlich sein.

P. Theodor Grentrup S. V. D. versucht in der erweiterten Wieder- gabe eines Vortrags vor Berliner Akademikern Die Organisation der katholischen Kirche in Deutschland, das offiziell kirch- liche Gegenwartsbild ohne Rücksicht auf die Privatorganisation und Vor- geschichte nach ihren tatsächlichen Formen wie in ihrem ideellen Unter- grund herauszuarbeiten (54 SS., Kranichverlag Berlin-Zehlendorf 1931, 0,90 Mk.). Im I. allgemeinen Teil weist er die Eingliederung der deutschen Katholiken in die Universalkirche, einige Auswirkungen des katholischen Universalismus im deutschen Volkstum (darunter auch die Ausbreitung des Christentums und Betreuung des Auslandsdeutschtums), das göttliche und menschliche Recht in der Organisation der katholischen Kirche; im II. besondern Teil die Stellung des Nuntius in Deutschland, die volks- und bodenständige Organisation gemäß dem allgemeinen kanonischen Recht und den Einfluß des Staates auf die katholische Kirchenorganisation auf, vielfach allerdings reichlich skizzenhaft und über Gemeinplätze kaum herausgehend.

Die Missionsannalen der Missionare von der hl. Familie von P. Ferdinand Nolte MSF. (Brasilianisches Missionsfeld I. Band 251 SS. Missionshaus Betzdorf 1931) wollten wir auf den ersten Anblick als unwissenschaftliches und dennoch Anspruch auf Wissenschaft- lichkeit erhebendes Elaborat beiseitelegen; aber nach genauerer Prüfung er- kennen wir, daß sie einerseits bescheiden bei den „Fachleuten“ in die Schule gehen, wenn sie auch gegen „Pseudovertreter“ der Missionswissenschaft polemisieren, die an der Missionspraxis nur herumnörgeln wollen, daß sie andererseits trotz dieses autodidaktischen Ursprungs doch manches Wert- volle auch für die Missionswissenschaft bieten und vielfach wirklich mit wissenschaftlicher Methode vorgehen, auch die fachwissenschaftliche Literatur fleißig konsultiert und auch ältere Quellen herangezogen haben. Zunächst 1926 als Hauschronik des Proprovinzialats in Natal entstanden und nach der Rückkehr (1928) im Auftrag des Generalsuperiors zu einer allgemeinen Einführung über die Missionen der Gesellschaft erweitert, bringen sie nach einem Vorwort von P. Ramers über den Werdegang der Missionsidee des Gründers Berthier im I. Teil Allgemeines zur Einführung in die Missions- Annalen: 1. über die Missionsidee und ihre Verwirklichung, 2. über die Beurteilung der neueren Missionskongregationen, 3. über den religiösen

Inhalt der Entdeckung Brasiliens, 4. über dessen Eingeborenen, 5. über seine Missionierung im 16. Jahrh., 6. speziell über die Vergangenheit von Natal, 7. über die nördlichen Missionen im 17. Jahrhundert, 8. über den Missionsverfall im 18. Jahrh., 9. über Tiefstand und Aufstieg im 19. Jahrh. mit teilweise neuem Material an der Hand ziemlich schwer zugänglicher Schriften; im II. Teil die Vorgeschichte der eigenen Mission in ihrer Entstehung und Vorbereitung: 1. über Missionspflicht der Missionare von der hl. Familie, 2. über die ersten Schritte zur Missionsausführung, 3. über Abschiedsfeier und Ausreise der Protomissionare, 4. über ihre Seefahrt und Ankunft in Brasilien, 5. und 6. über ihre Tätigkeit in Olinda und Para, 7. über die Uebernahme eines Teiles der Prälatur Santarem, 8. über den Charakter als Missionsfeld im engeren Sinne, 9. über den Einzug in Mazagão (Natal); im III. Teil über die gegenwärtige Mission: 1. Uebernahme von Mazagão, 2. Akkommodationsversuche, 3. Missionsreise an den Cajary, 4. Zersplitterung der ersten Mission, 5. Ursachen derselben, 6. Missionsniederlassung in Rio Grande do Norte, 7. zweite Aussendung, 8. zur brasilianischen Freimaurei, 9. Diözesankolleg in Natal, 10. Missionslage in Santarem seit 1912, 11. Zuwachs und Pläne für Natal, 12. Pfarrei von Ceara-Mirim (1914—17), 13. Trockenheit („secca“), 14. Kirche „Bom Jesus“ in Natal, 15. Schicksal der Missionare von Ceara-Mirim, 16. Alekrim in Natal (1918—20), 17. Mission in der Prälatur (1915—20), auch in diesen speziellen Abschnitten nicht ohne offene Aufdeckung der Schattenseiten.

Als Frucht eines fast 10 jährigen Aufenthalts in Brasilien und Niederschlag der Arbeiten, Studien und Beobachtungen, die den Verfasser während dieser Zeit beschäftigten, schenkte P. J. Chrysostomus Strömer O. F. M. den Missionsfreunden das Buch „Von Bahia zum Amazonasstrom“ (133 S. u. 22 Abbild. beim Buchverlag Germania A. G. Berlin 1931). Unter Benutzung mannigfacher Literatur, indes auf den streng wissenschaftlichen Apparat im einzelnen verzichtend, schildert der Verfasser nach einem kurzen Verteidigungswort für die kath. Außenmission in gediegener und ansprechender Form die missionarischen Schwierigkeiten und Erfolge auf dem Arbeitsfeld der deutschen Franziskaner in Nordbrasilien. Das der Schrift gesteckte Ziel (nach dem Vorwort), nicht lediglich ein unterhaltendes Buch zu sein, sondern Erweiterung des Wissens in missions-, länder- und völkerkundlicher Hinsicht, dann auch eine vertieftere Auffassung des missionarischen Auslandsdeutschums zu vermitteln, dürfte erreicht sein; so wird jeder Missionsfreund diese Gabe dankbar hinnehmen.

Ein recht interessant und anziehend geschriebenes „Reisetagebuch des Indianermissionars P. Alfred Höller OFM.“ Zu den Guarayos-Indianern nach Bolivien gibt der Missionsprokurator der Tiroler Franziskaner P. Justin Konflach als 1. Folge einer neuen Serie von Schilderungen aus den Franziskanermissionen der Provinz in Südamerika und China heraus. (Mit Franziskanermissionaren in ferne Länder, Missionsprokura, Hall 1932, 80 SS. zu 50 Gr.): zwar hier noch nicht über die Indianermission selbst, aber sowohl im anfangs wiedergegebenen Brief über die Gründe seines Missionsberufs als auch im Reisebericht von der oberösterreichischen Heimat zunächst auf der „Weser“ nach Buenos Aires, dann zu Land nach Santa Cruz de la Sierra und im 3. Teil von S. Cruz bis ans Ziel zu den Guarayos-Reduktionen von einem für sein Apostolat begeisterten und immer wieder darauf zurückkommenden Missionar verfaßt, wengleich einfach und populär für breitere Leserkreise, nicht mit wissenschaftlichen Absichten und Ansprüchen.

Anton Loris bietet uns „Salsa“, die Lilie von Afrika als „Geschichte einer starken Jungfrau“, zwar nicht aus der gegenwärtigen afrikanischen Mission, sondern von einer Martyrin aus Tipasa um die Mitte des 4. Jahrhunderts, aber recht anschaulich und spannend, fast romanhaft, sowohl im 1. Teil über die Vorbereitung und Taufe zum

Christentum, als auch im 2. über die Verfolgung und den Tod für Christus nach der von den Bollandisten aus zwei Pariser Handschriften 1889 veröffentlichten Passio der Heiligen (40 SS. Claversodalität Salzburg 1931).

Unter afrikanischem Himmel von Pfarrer E. Joos aus Therwil, unserem bekannten schweizerischen Missionsfreund über seine Reiseerlebnisse vom eucharistischen Weltkongreß in Karthago vom 7.—11. Mai 1930 mit vielen eingestreuten Beobachtungen sowohl über das alte nordafrikanische Christentum als auch über die jetzigen Missionsversuche besonders der Weißen Väter, vor allem mit einem aus Aufzeichnungen von Lavigerie und Delattre beruhenden Anhang über das alte und neue Karthago (60 SS. Pr. 1,20 Fr.).

Die „Katholische Kirchenzeitung“ von Salzburg bringt in N. 44—46 (Okt. u. Nov. 1931) drei sehr anregende Beiträge von P. Thomas Ohm O. S. B. über die Notwendigkeit stärkerer Beteiligung der katholischen Missionen an den fernasiatischen nationalen und kulturellen Volksbewegungen fast als gewisses Korrektiv, um nicht zu sagen in leisem Gegensatz zum warnenden prinzipiellen Mahnruf nach möglichster Enthaltung oder Zurückhaltung gegenüber diesen heiklen Problemen, wie der Titel schon besagt: Wir Katholiken und die großen Lebensfragen der Völker Asiens (S. 373 f., 379 f. u. 388).

In den Händen der Roten: lebendig und anschaulich erzählt von P. Aimé Harm O. P., Missionar in Shanghang, sein und seiner Mission dramatisches und tragisches Geschick „vom großen Vernichtungsturm in der deutschen Dominikanermision Tingschow (China-Fukien) im Jahre 1929“, die Zerstörung der Missionsgebäude in Shanghang und Wuping wie die Abführung und Befreiung der Missionare und Schwestern für ein hohes Lösegeld, besonders die Verhandlungen mit den kommunistischen Generälen (2. Aufl. Vehta 1930 mit Vorwort u. Nachtrag von P. Pius Herf 125 SS. Pr. 1.— Mk.).

Ueber Asiens Studierende an Westlichen Hochschulen handelt Prof. Dr. Aufhäuser in 2. vermehrte Auflage, im 1. Kap. über kulturelle Beziehungen zwischen Orient und Occident, im 2. über asiatische Studierende an deutschen Hochschulen, im 3. über solche an außerdeutschen Universitäten des Westens, im 4. über religiös-ethische Betreuung der asiatischen Studierenden mit Zeitungsberichten und Statistiken im Anhang vor allem nach seinen eigenen Erlebnissen und Versuchen (43 S. im Selbstverlag des Verf. 1931).

Als Veröffentlichungen des Akademischen Missionsvereins Wien sind 1931 in Broschürenform erschienen: I. Die Mission im Kampfe mit der Heidenwelt von P. Schebesta S. V. D. (23 SS.) besonders über fünf Probleme: 1. Natur- und Kulturvölker, 2. Rassenfrage, 3. Civilisation und Kolonisation, 4. Studium des Missionsobjekts, 5. Anpassung; II. Die Missionarische Tragik von Ephesus von P. Thaurer S. V. D. (31 SS.), eine quellenmäßig unterbaute Geschichte der Nestorianermisionen im Mittelalter (mit einer Karte dazu): 1. über Ausbreitung des Nestorianismus, 2. über die nestorianische Missionsmethode (Strategie, Fürsteneinfluß, Literatur, Schulen, Opfersinn) und 3. über ihren Untergang; III. Die Missionare unter chinesischer Gerichtsbarkeit von P. Peter Schmitz S. V. D. (zur Frage der Aufhebung der Exterritorialität in China): 1. über Geschichte der Exterritorialität, 2. über ihren Inhalt, 3. über Bestrebungen Chinas zur Aufhebung derselben, 4. über ihre Nachteile, 5. über die sie nicht genießenden und 6. über die sie genießenden Länder, 7. über die Stellung des hl. Vaters dazu mit Belegen in den folgenden Anmerkungen (32 SS.); als Sondernummer Kolonialmandate und Mission von Finn T. B. Friis vom Genfer Völkerbundssekretariat, ein von Klauk und

Peters übersetzter englischer Aufsatz über die Anwendung des Mandatensystems und seine Berührungspunkte in der Völkerbundsarbeit mit der Missionsbewegung. (24 SS.).

Als n. IV wird Der Bolschewismus in China wiederum von Dr. jur. P. Peter Schmitz SVD. ebenso anschaulich und lehrreich wie relativ gründlich an der Hand vieler Spezialschriften dargestellt (I. Wichtigkeit Chinas für die bolschewistischen Weltbestrebungen; II. Eindringen des Bolschewismus in China; III. Absage des offiziellen Chinas an den Bolschewismus; IV. Hindernisse für den Bolschewismus in China; V. Die kommunistische Partei in China; VI. Die kommunistische Bauernbewegung in China: 1. Die chinesische Bauernschaft als Hauptobjekt der Bolschewisierung Chinas, 2. Erfahrungen des Bolschewismus in Bezug auf die Bauern, 3. Schwierigkeiten für den Bolschewismus, 4. Ausgangspunkt und Methode der chines. Bauernbewegung, 5. Erfolge derselben; Sun Wen, sein Programm und der Bolschewismus; VIII. Aufgabe des christlichen Abendlandes angesichts der Bolschewisierung Chinas), ein Problem von höchster Bedeutung auch für die Missionsfragen, die immer wieder im bolschewistischen Rückschlag als Hintergrund auftaucht, wenn auch erst im letzten Abschnitt ex professo in ihren praktischen Aufgaben der heimatlichen Christenheit gegenüber den bolschewistischen Anstürmen und Gefahren (84 SS. 12 mit einer Karte über die chinesischen Sowjetgebiete zu Beginn des Jahres 1931, Missionsbuchhandlung St. Gabriel Mödling. Pru 60 Pfg.).

Raphaelsdienst nennt sich „ein Büchlein für den katholischen Auswanderer und seine Freunde in Kirche und Vaterland“ im Auftrag des Vorstands des St. Raphaelsvereins hrsg. von Generalsekretär Dr. Max Größer PSM. (60 SS. Hamburg 1931), ein praktisches Vademekum zum sechzigjährigen Bestand des Vereins ohne Eingehen auf die Missionsbeziehungen, zunächst über St. Raphael in unseren Tagen, dann über die geschichtliche Entwicklung vor und nach dem Krieg, über die Vereinsorganisation, den Auswanderer vor der Ausreise und in der Fremde, speziell den Landwirt, Aufforderung zur Treue, Gebet des Auswanderers, Ehren- und Zeittafel.

„Ein missionarisches Handbuch für den Seelsorger“ nennt sich Priester und Mission im 15. Jahrgang 1931 dieses Organs des deutschen Priestermissionsbundes (warum der lange fremde Titel *Unio cleri pro missionibus?*) unter Schriftleitung des Generalsekretärs Dr. Gerhard Kremer (Selbstverlag Aachen, 95 SS.). Dieses praktische Ziel will es vor allem erreichen durch die Abhandlung des Herausgebers selbst über „Kernpunkte der heimatlichen Missionsaktion“, die natürlich zunächst oder ausschließlich auf die „päpstlichen Werke“ zugespielt oder konzentriert sind: a) über das der Glaubensverbreitung, b) über das der hl. Kindheit, c) über das vom hl. Petrus zur Heranbildung eines einheimischen Klerus, d) über den Weltmissionssonntag; 2) über Sinn und Bedeutung der *Unio cleri*, die als „Fundament der päpstlichen Missionswerke“ die päpstliche Missionsinitiative planmäßig verwirklichen soll, auch durch ihr Jahrbuch, das weder eine wissenschaftliche noch eine allgemeine Missionszeitschrift sein will, sondern vorab dem Seelsorger zur Erfüllung seiner Missionsaufgabe helfen möchte. Aus derselben Feder stammt die Berichterstattung über den Priestermissionsbund und die päpstlichen Missionswerke, sehr kurz über Deutschland, länger für die bayrischen Diözesen, am ausführlichsten aus Oesterreich und Tschechoslowakei (also wohl in umgekehrter Proportion zu Umfang und Bedeutung) anhangsweise auch über die missionsärztliche Fürsorge, den akademischen Missionsbund und die Frauenmissionsvereinigung. Dann folgt eine „Missionschau“: zuerst ein hochoratorischer Vortrag von P. Freitag über „Heidentum und Christentum in Flammen und Morgenrot“ (gehalten im akad. Missionsverein zu

Breslau), zuerst über die Hauptfaktoren der neuesten Missionszeit und ihre verschiedenen Missionserfolge, dann über die heimatlichen und auswärtigen Ursachen einer starken Missionskrise, endlich über die hoffnungsvollen Lichtseiten der Missionsgegenwart und ihre Gestaltung in den einzelnen Missionsfeldern mit einem Appell zur Mitarbeit am Schluß; weiter eine Uebersicht der deutschen Missionen und Missionare von Prof. Dr. Schmidlin, nach den Einzelheiten mit einer prinzipiellen Auseinandersetzung am Anfang (Begründung des Vorzugs von der Red. gestrichen) und einem Gesamtergebnis nebst Statistik am Ende; schließlich ein freilich auf die Missionsgenossenschaften sich beschränkender Blick in das Missionswerk der deutschen Heimat von Prof. Dr. Pieper. Der seelsorglichen Praxis wollen dienen: I. Predigtentwürfe (Skizze über Kirche und Mission von P. Paulus Berghaus als Missionspredigt über „Menschensorge für Gottesreich“ von Domprediger Nissl aus München); II. Katechesen (über das Werk der hl. Kindheit für die Unterstufe); III. Vortragsstoff (1. deutsche Not und Weltmission, 2. die Weltmission ein Erzieher zu katholischem Optimismus).

Im verflossenen Jahr ging bereits das 12. Jahrbuch des akademischen Missionsbundes, Freiburg in der Schweiz heraus (136 SS. Galley Fribourg 1931) mit sehr gemischten, teils deutschen teils französischen, bald prosaischen bald dichterischen Beiträgen. Wenig oder nichts haben freilich die beiden ersten von P. André Gigon O. P. über die Gefahr der Routine im Apostolat mit seinen allgemein wissenschaftlich-pädagogischen Reflexionen und von Dr. Spieß über Kulturprobleme der schwarzen Rasse, über ihre kulturelle Eigenart wie über ihre religiösen Vorstellungen und Gebräuche mit Mission zu tun. Missionshistorischen Inhalts sind die zwei folgenden von P. Jacquin O. P. über den Dominikanermissionar Breton bei den Karaiben von Guadeloupe an der Hand seiner Schrift darüber aus dem 17. Jahrhundert und von P. Laurenz Kilger O. S. B. über den Plan einer Afrikadurchquerung in der Mission des 17. Jahrhunderts auf Grund meist ungedruckter Materialien, weiter von Prof. Dr. Beckmann aus Wolhusen über den seligen P. Berno S. J. aus dem Tessin, einen der Blutzegen von Salsette in Vorderindien im 16. Jahrhundert und von P. Anglade O. F. M. über den Missionsberuf des hl. Anton von Padua, wie er in seinem Expeditionsversuch nach Marokko zum Ausdruck kam, daneben zur Vorgeschichte der altchristlichen Mission von P. Raphael Tonneau O. P. über das jüdische Apostolat als Vorstufe des christlichen. P. Andreas Eckert entwirft eine Skizze von den ostasiatischen Universitäten und P. Guenin O. P. sucht die Methode einer Missionsgründung durch Heranziehung von Schülern zu veranschaulichen. Eine poetische Schilderung in Prosa über Weihnachten in Daressalam zeichnet P. Pius Suter O. M. Cap. aus Dornach, während P. Carbot O. S. B. am Anfang (nichts schuldig bleib ich dir), P. Kraemer M. S. C. über Thérèse Noblet und Dr. Kessler über Priester ihre Dichterader fließen lassen. Darauf folgen die Jahresberichte über die einzelnen Sektionen in Freiburg wie der sonstigen Schweiz besonders an den verschiedenen Kollegien, diesmal auch über den neugegründeten Missionskreuzzug von Immensee mit Rechnungsabschluß für 1929/30, als Vereinsnachricht die Ankündigung des diesjährigen internationalen akademischen Missionskongresses von Freiburg mit dessen Organisationskomitee sowie das allgemeine Bundeskomitee nebst vielen Inseraten, die das Unternehmen finanziell ermöglichen.

Katholisches Jahrbuch, hrg. von P. Alois Selzer, S. V. D. wird uns zum ersten Mal im 4. Jahrgang (1932) zur Besprechung geschickt (Missionsdruckerei Steyl, 128 SS.). Dem Geist und Andenken der hl. Elisabeth zu ihrem 700. Sterbetag gewidmet, muß es uns nicht nur wegen seiner Missionspartien, sondern auch vom Standpunkt der allgemeinen Kirchenkunde aus interessieren. Aufs Ganze besehen können wir uns leider

des Eindrucks nicht erwehren, daß es auf ziemlich seichtem und plattem Niveau steht, vor allem weil fast für keine Sparte eigentliche Fachleute, sondern meist populäre Vielschreiber (wohl aus Billigkeitsgründen) herangezogen sind, soweit es sich nicht um bloße Auszüge aus Büchern oder Zeitungen handelt. Dies gilt vom ersten Teil zum Elisabethjubiläum, (außer den beiden Enzykliken dazu und über die Wirtschaftskrise aus Adam und Lippert). Im „Jahrbuch der Weltkirche“ hat der Korrespondent der K. V. Reitz von Frentz vom letztjährigen Wirken des hl. Vaters, Ritter von Lama über die Tugend- und Wunderdekrete, der Frauenarzt Dr. Niedermayer über die Lehren von „Casti connubii“ für die moderne Medizin, unter Kirchlich-Politischem Dr. Wenner von Brakel über den Papst als weltlichen Souverän und die päpstlichen Gesandten, wiederum der Lama-ritter über die politischen Beziehungen des hl. Stuhls im Berichtsjahr geschrieben: „vom katholischen Erdkreis“ Jos. Peters über die Unionsbewegung, die katholische Judenmission und Frankreichs Priesternot, ein gewisser L. R. Streiflichter auf die Heidenmission, abermals v. Lama über den hl. Antonius von Padua und bekannte Konvertiten des letzten Jahres, Dr. Algermissen aus M. Gladbach über die Weltfreimaurerei und den Gotteshaß des Bolschewismus, P. Sudbrack S. J. über eucharistisches Krankentriduum und apostolat, Diplomvolkswirt Grünbeck über die katholische Weltpresse. Zum „Jahrbuch des deutschen Katholizismus“ wurde beigeteuert vom gleichen Peters über Nationalsozialismus und kirchliche Autorität sowie von demselben Lama über wiedergewonnene katholische Gebetsstätten und über Konnersreuth im abgelaufenen Jahr, die Freiburger Kamillianer Generalsekretär Wiesen über den Stand der katholischen Aktion in Deutschland, Svoboda über das statistische Zahlenbild, die katholische Sorge um die Künstler und das katholische Neudententum, P. Fischer über die Krankenfürsorge in Deutschland, Dr. Algermissen wieder über die sozialistischen Kinderfreunde und P. Sudbrack über die eucharistische Woche, Paul Pfister aus Düsseldorf über die katholische Kinderbewegung, Dr. Rothes aus München über neuzeitliche Kirchenbaukunst und Dr. Forst-Battaglia aus Wien über katholische Dichtung im deutschen Sprachgebiet (ohne z. B. die geistlichen Dramen meines Bruders aus Straßburg auch nur zu nennen).

Der christliche Orient in 2. Aufl. hrg. im Namen der Catholica Unio von P. Chrysostomus Baur O. S. B. bietet Beiträge verschiedener Fachleute: im I. Teil über den griechischen und semitischen Orient (von Sickenberger über den Orient als Wiege des Christentums, von Baur über Konstantinopel und Rom, von Dvornik über die große Kirchenspaltung, von P. de Meester über die byzantinische Liturgie, von Graf über Melchiten und Kopten, von Tisserant über Aethiopien, von Rücker über die syrischen Kirchen, von Inglisian über das armenische Christentum, von Graber über das georgische, von C. B. über den Balkan und von Pierre über Griechenland); im II. vom salvischen Orient (von Mlekuz über die serbische Patriarchalkirche, von Chiulov über Bulgarien, von Malai über Rumänien, von Lippl über den Islam, von Werhun über die Ukraine, von Pusino über die orthodoxe und katholische Kirche in Rußland, von Berg über die bolschewistische Verfolgung, von Kessler über das katholische Deutschtum in Rußland und von Nötl über das russische Sektentum); im III. über die Bemühungen um Wiedervereinigung (von Michel über die spätmittelalterlichen Unionsversuche, von Baur über die lateinischen Orientmissionen und von Wilinski über die Orthodoxie in lateinischen Ländern) sowie über neue Bemühungen im Dienste der Union (von Herman über das orientalische Institut in Rom, von Javorka über das päpstliche Russicum, von Dumont über das Seminar in Lille, von Lilienfeld über Amay in Belgien, von Rector über Albertyn, von Mußhoff über die Redemptoristen unter den Orientalen, von K. O. A. über das Missionsinstitut in Lublin, von Kraft über das Apostolat der hl.

Cyrril und Method und von Baur über die Catholica Unio) nebst besonderen Unionsvereinigungen, Schlußwort und Literatur, als Ganzes ein imponanter Ueberblick über alles Katholische im Orient.

Ueber Die Unions-Aussichten im Osten, soweit sie von Rom für den Orient ausgingen (woneben die ebenfalls sehr wichtigen und wirksamen namentlich von anglikanischer Seite ganz übergangen wurden), zunächst die optimistischen Stimmen darüber, dann die Bemühungen der letzten Päpste (von Pius IX. an), mildernde Umstände und Ausblick in die Zukunft berichtet quellenmäßig bes. auf Grund der Revue internationale de théologie Dr. P. Chrysostomus Baur O. S. B. (Separatabzug aus Theologie und Glaube 1931, Bonifatiusdruckerei Paderborn, 22 S.).

Die der christlichen Wiedervereinigung und dem interkonfessionellen Idien austausch vor allem zwischen Katholizismus und Protestantismus dienende Vierteljahrsschrift Religiöse Besinnung von Prof. Dr. Thiem e an die pädagogischen Akademie von Elbing behandelt in dem uns zugeschickten 1. Heft des IV. Jahrgangs (1931/32) Konfession und Ehe (Zur päpstl. Enzyklika über die christl. Ehe von H. Wagner, Lambeth-Botschaft von D. v. Hildebrand, Text der Lambethbotschaft der anglikanischen Bischöfe über Ehe u. Geschlechtsleben, Das Problem der Sexualethik im Lichte des evangelischen Schrifttums der Gegenwart von A. D. Müller, Die Kirche u. die sexuelle Frage v. J. Mayer, Stimmen der Welt und christl. Besinnung von K. T. nebst Literaturbericht, Presseschau, Chronik).

Zur Bibliothek der Kirchenväter (Auswahl patristischer Werke in deutscher Uebersetzung hrg. von Bardenhewer, Weyman, Zeller) hat P. Johannes Stöckerl O. F. M. das Generalregister für die 61 Bände bearbeitet (I. Bd. 406 u. II. 366 SS. Kösel-Pustet, München 1931, br. 11, Glw. 15 u. Hlp. 17 Mk.). Leitidee dabei war, möglichst vollständig alles zusammenzustellen, was für die Benutzer Bedeutung hat, speziell für die Theologie (Dogmatik u. Dogmengeschichte, Moral und Ascetik, Liturgik und Kirchengeschichte, weniger die Exegese, dazu noch Profan- und Kulturgeschichtliches, in möglichst konkreter Anlehnung an den Text statt abstrakter Gedankendarstellung), nicht ohne Schwierigkeiten wegen der verschiedenen Seitenzählung am innern und äußern Rand. An der Spitze steht ein alphabetisches Verzeichnis der Schriftsteller mit ihren Schriften (S. 3—12), den Hauptinhalt bildet aber das ebenfalls alphabetische Personen- und Sachregister im II. Teil. Als Beispiel greifen wir die unter Christentum (3. Ausbreitung) behandelte Mission heraus: „Gläubige am Hofe des Königs“ zur Zeit des hl. Irenäus Iren. II 420; die Wahrheit des Chr. erwiesen durch die Bekehrungen trotz der Verfolgung Apol. I 91, Orig. II 36—38; die weite Ausbreitung des Chr. Just. 191. Tert. I 316 f. u. 39, 138 ff.; Menge der Christen in Afrika Tert. II 272 f.; seine Sendung an alle Menschen Orig. II 266 f.; das Chr. will auch die Leute von langsamer Fassungskraft, lieber aber die besser Begabten gewinnen Orig. II 288; die ständige Ausbreitung des Chr. Orig. III 241; die Wahrheit des Chr. erwiesen aus seiner Ausbreitung, seiner sittlicher Wirkung und seiner Macht über die Dämonen Athan. II 662—674. Trotz dieses relativ geringen Missionsertrags bietet diese Bibliothek und ihr Index eine Fülle auch missionsgeschichtlich und -theoretisch bedeutsamen Inhalts, kann also nur empfohlen werden.

Große Missionsführer der Kirchengeschichte stellt uns der Missionsprofessor Dr. Martin Schlunk von Tübingen mit dem an ihm gewohnten Schwung und Feuer, wenngleich ohne irgend welchen wissenschaftlichen Apparat vor (Wissenschaft und Bildung, Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens 274, Quelle u. Meyer, Leipzig 1931 Pr. 1.80 Mk. 152 SS.). Er beschränkt sich dabei auf führende Missionare der verschiedenen Zeiten, beginnt mit dem Völkerapostel

Paulus (Anlage, Vorbildung, Bekehrung, Lebensgang, Missionsmethode, Erfolge, Unterschiede und Berührungen gegenüber der Missionsgegenwart), geht dann über auf Bonifatius als Typus des frühmittelalterlichen Apostolats (als Mann tiefer Frömmigkeit, feinsten Bildung, unerschöpflicher Tatkraft und großen Organisationsgeschicks, mit brennender Liebe zum Missionswerk und klarer Erkenntnis einer Ueberführung in die apostolische Organisation, also nicht bloß Zerstörer des iredottischen Christentums und Beuger des romfreien Deutschlands unter das römische Joch nach manchen protestantischen Forschern), schildert darauf Raimundus Lullus als Vertreter der spätmittelalterlichen Mission (voll rastloser Vielgeschäftigkeit und unausgeglichener Widersprüche, aber eindringlicher Propagandist für die Missionspflicht am Islam unter Einsetzung seiner ganzen Kraft bis zum Martertode), läßt endlich Franz Xavier als klassischen Jesuitenmissionar der Neuzeit in freilich weniger günstigem Lichte folgen (mit nervöser Unrast und oberflächlicher Methode in Vermischung mit Politik und materiellen Mitteln, aber als größter Missionar Roms von der Legende mannigfach umwoben), um von da an nur noch protestantische Missionsgestalten zwar in durchweg freundlicherem Lichte, aber nicht ohne Hervorhebung auch ihrer Schwächen zu porträtieren (Ziegenbalg, Martyn, Livingstone, Taylor, Duff, Spieth, Merensky und Nommensen), worauf noch am Schluß einige dürftige Literaturangaben angehängt werden.

Als Seitenstück zum Buche von Paul Schütz (Zwischen Nil und Kaukasus) will der Berliner Missionsdirektor Siegfried Knak in einer der theologischen Fakultät von Halle als Dank für die Doktorwürde gewidmeten „Studie über Evangelium, Volkstum und Zivilisation als Beispiel der Missionsprobleme unter den Bantu“ Zwischen Nil und Tafelbai die aktuellen Missionsfragen für Süd- und Nordafrika behandeln, vorab um zu zeigen, welche starke Wirkungen das Evangelium unter den afrikanischen Eingeborenen hervorgebracht und wie notwendig die missionarische Mitarbeit der deutschen Christenheit dafür bleibt, wobei er natürlich fast immer nur die protestantische Mission im Auge hat (328 SS. Heimatdienstverlag Berlin 1931. Pr. 7 Mk.). Zu diesem Zwecke behandelt er zunächst im 1. Teil die Europäisierung des Bantunegers, im 1. Kap. den tatsächlichen Europäisierungsprozeß in den einzelnen Gebieten (A von Uganda zum Limpopo und B vom Limpopo bis Kapstadt), im 2. das Urteil der Weißen darüber besonders in der englischen und burischen Kolonialpolitik, im 3. die Stellung der Eingeborenen selbst zu diesem Umwandlungsprozeß im Kampfe zwischen Altem und Neuem, wobei das Christentum bald als Schutz der alten Sitten, bald wegen seiner Verbindung mit europäischen Lebensformen gesucht und geschätzt wird. Der II. Teil bietet „Grundsätzliches über Rasseneigenart der Bantu und Aufgabe der Mission“, im 4. Kap. über das geistige Erbe der Bantus in ihren Rasseneigentümlichkeiten, im 5. über Evangelium, Volkstum, Mission (im Verhältnis zu internationaler Zivilisation und nationalen Bewegungen, wie es sich in den amerikanischen Missionskreisen, bei Schweizer, auf der Missionskonferenz zu Jerusalem, in der IRM und auf deutschem Boden widerspiegelt, wobei auch die Beziehung des Kählerschen Unterschieds zwischen Mission und Propaganda auf die konfessionelle Verschiedenheit zwischen katholischer und protestantischer Evangelisation abgelehnt wird), im 6. über die Kämpfe, Ziele und Wege des Missionars Gutmann. Den III. Teil bilden die Missionsaufgaben: im 7. Kap. über Gemeinde und Stamm (1. Schule und Gemeinde, 2. Gemeindeleben und Volkstum in Taufunterricht, Gemeindepredigt und Kirchenräten), im 8. über die alte und neue Stellung der Bantufrau (speziell die „Vielheirat“), im 9. über die Stellungnahme der Mission zur Polygamie (wo die katholische Mission mit Unrecht allzu laxer Praxis beschuldigt wird), im 10. über die Behandlung der Jugend (in der Schul- und Sprachenfrage), im 11. über den städtischen Eingeborenen und im 12. über die politische Missionsbetätigung, zu der

Schulpolitik, Wirtschaftsnot und der weiße Anspruch auf Christentum zwingt, wozu noch Schlußwort, Register und Kartenskizzen kommen.

In einer der evangelisch-theologischen Fakultät von Münster zum Dank für die Verleihung der Doktorwürde gewidmeten und modern geschmackvoll ausgestatteten Schrift will Ernst Johannsen als früherer Missionar von Deutschostafrika das Geistesleben afrikanischer Völker im Lichte des Evangeliums aus seinen Erfahrungen heraus an der Hand einer Fülle von Eingeborenenberichten, Erzählungen, Märchen, Sprichwörtern, Opferhandlungen, Mysterienkulte in der Verbundenheit der Primitiven mit der Schöpfung vor Augen führen, um gegenüber der Zersetzung im Zusammenstoß mit der europäischen Zivilisation als einziges Heilmittel die christliche Mission und die psychische Aufnahmefähigkeit der Negerstämme dafür in ihren inneren Voraussetzungen nachzuweisen (263 SS. Kaiser, München 1931. Geh. 5 Mk. und geb. 6,50 Mk.). Nachdem er in der Einleitung Wahl und Behandlung des Themas gegenüber der üblichen Geringschätzung des primitiven Glaubens und der Absprechung verstandesmäßiger Denkfähigkeit u. a. mit Berufung auf P. Fräbke motiviert hat, enthüllt er im I. Teil das Mysterium gliedhafter Verbundenheit im Schöpfungsverband (im Verhältnis des Menschen zu Pflanze und Tier), Menschheits- und Rasseverband (Eigenart und Einheit des Menschengeschlechts mit Rassenbewußtsein), Sprachverband (Wunder der Sprache, Echo auf Gottes Sprechen im afrikanischen Volkswortschatz, Eigenart der Afrikasprachen in Proben aus deren verschiedenen Varianten, den Tierfabeln, Sprüchen und Märchen), Blutverband (von Sippe und Familienleben in Mythen und Sitten sowie Blutaustausch), Bodenverband (Besitz, Wirtschaft und Nachbarschaft) und Volksverband (Schicksalsgemeinschaft, Rechtsverband und Volksgewissen) unter jedesmaliger Beifügung des Befunds im Licht des Evangeliums; ähnlich im II. Teil das Mysterium des Icbbewußtseins oder der individuellen Persönlichkeit in ihrer Entwicklungsmöglichkeit (Charakterbildung und Charakteristik im Rahmen von Sagen und Schwänken) und Begrenztheit (Todeseindruck, Ahnenkult, Todesüberwindung und Mysterienkult im Ryongombemythus); analog im III. Teil das Mysterium der menschlichen Leiblichkeit zwischen Anfang und Ende, Geburt und Tod (auf Grund der Bräuche bei Beschneidung, Erziehung, Beerdigung usw.) sowie in der Leichenbehandlung (Verunreinigung durch Kontakt und Verwendung für die Zauberei); endlich im IV. das Mysterium des Glaubens an den Wirker (im Spiegel afrikanischer Sprachen und in den Schöpfungsvorstellungen), die Wirklichkeit (Beseltheit der organischen und unorganischen Natur nebst anderen Trägern obkulturer Mächte) und die mystische Macht des Menschen (Gebet und Opfer, Segens- und Fluchwort, Zauberei und Mantik). Im Schluß werden die Ergebnisse dahin zusammengefaßt, daß als einzige adäquate Lösung und Antwort für die vier Gruppen von Fragen oder Problemen das Evangelium sich empfiehlt und das Ackerfeld als zubereitet dasteht, vielleicht mitunter doch mit allzu tendenziöser oder aprioristischer Hineininterpretation und offenbar ohne jede Kenntnis oder Benützung katholischer Parallelwerke (wie von Mgr. le Roy über die Religion der Primitiven), sonst aber von Prof. Schlunk mit Recht als „Fundgrube für das Studium der Missionspredigt unter primitiven Völkern“ gepriesen.

Seit Wochen liegt nun auch der dritte Band vom Lexikon für Theologie und Kirche (Colorbasus bis Filioque, mit 6 Tafeln, 2 farb. Karten, 12 Kartenskizzen und 73 Abbildungen, VIII u. 1040 Spalten, Herder, Freiburg 1931, 26 Mk., geb. 30 u. 34 Mk.) vor, das ein wahres Arsenal modernen theologischen Wissens zu werden verspricht. Auch dieser Band ist ganz im Geiste und nach dem Zuschnitt seiner beiden bereits besprochenen Vorgänger gehalten und orientiert in knapper und prägnanter Form über alle einschlägige Fragen, die sich an die zahlreichen alphabetischen Stichworte knüpfen, in die die einzelnen Artikel zusammengefaßt sind.

Alle irgendwie lebenswichtigen und wissenswerten Fragen sind in der Lichtweite katholischer Auffassung gesehen und beantwortet. Soweit sie sich auf die missionswissenschaftlichen Disziplinen beziehen, sind die betreffenden Artikel bei allem Streben nach Kürze, historisch und biographisch verläßlich und inhaltsreich behandelt. Desgleichen sind die zugehörigen Literaturnachweise auf den neuesten Stand gebracht. Besonders hervorzuheben ist, daß speziell auch die religiöse Volkskunde, die ihr gebührende Berücksichtigung gefunden hat. Jedenfalls wird man dem ehrlichen Bestreben, altes wertvolles Volkstumsgut aus vielfach verschütteten Schächten wieder an des Tages helles Licht zu heben, die verdiente Anerkennung nicht versagen können. Von den Missionsbeiträgen wurden wieder die asiatischen meist vom Fachleiter Schmidlin, die afrikanischen und amerikanischen von P. Freitag, die Jesuitenbiographien von P. Vöth S. J. behandelt. Albert.

Die Religion in Geschichte und Gegenwart kommt in 2. Auflage durch den fünften Band zum Abschluß. (2158 Sp. 94—115. Lieferung, Mohr, Tübingen 1931). Wie der Herausgeber Zscharnack im Vorwort unter Dank gegen Fachleiter, Mitarbeiter und Verlag erklärt, suchte man im Programm einerseits durch möglichste Heranziehung der verschiedensten Generationen und Richtungen einen „Querschnitt durch die Theologie unserer Zeit“ zu geben, andererseits durch die Stabilität und Harmonie des (freilich exklusiv protestantischen!) Redaktionskreises eine gewisse Einheitlichkeit zu wahren; daß dies vom konfessionellen Standpunkt aus nur sehr mangelhaft gelungen und daher trotz mancher mehr zufällig ausgewählter katholischer Mitarbeiter das Gesamtgepräge ein durchaus protestantisches geblieben ist, geht teils auf die Behandlung gemischter Gegenstände besonders theoretischer Natur vom rein protestantischen Standpunkt aus, teils auf die Ueberlassung nicht weniger katholischer an Protestanten zurück, so daß dieses Lexikon bei allem guten Willen für katholische Dinge oder Benützer kaum in Frage kommen und das katholische von Herder jedenfalls nicht ersetzen kann. Dies gilt auch wieder für die Missionsartikel dieses letzten Bandes, so z. B. über die Taufe im Urchristentum (von Stauffer), geradezu typisch auch für die Stadt- und Seemannsmission (von Mahling). Wie verschieden die biographischen Beiträge in Umfang und Färbung je nach der Gunst sind, zeigt u. a. ein Vergleich des meinigen von Rühle einerseits mit dem über P. Schmidt vom gleichen Vf., andererseits mit denen über andere Theologieprofessoren von Flaskamp, der auch die mittelalterlichen Missionare (Sturmi, Suidbert, Vicelin, Wynbald) übernommen hat, vor allem die Bevorzugung der protestantischen Glaubenspioniere (so Schwartz von Schlunk und Taylor von Oehler, wogegen unsere katholische Missionsgröße Xavier sehr gehässig vom protestantischen Theologen Köhler travestiert wurde und Upadyaya wie Sundar Singh Heiler zugefallen ist. Die heimatlichen Missionsgesellschaften stellt katholischerseits Sauer wiederum vorab unter dem Ordensgesichtspunkt dar (Salesianer, Salvatorianer, Scheutvelder, Schulbrüder, Steyler, Väter vom hl. Geist usw.), während die Missionsvereine unter Vereinswesen zur Sprache kommen (von Auer). Die Missionsländer oder -sprengel bezw. Stämme werden in ihrer mittelalterlichen Bekehrungsgeschichte abermals von Flaskamp (wie Sueven, Sachsen, Wollin), für Amerika sehr dürftig und ungenau von Aufhauser (Uruguay und Zentralamerika), Südafrika und Uganda sehr protestantisch von Knak und Schlunk, die unierten Orientkirchen von Koll. Rücker dargestellt (dazu Syrien von Abramowski, Schweden von Newman und Schweiz von Stähelin). Religionswissenschaftlich oder -geschichtlich kommen (neben Seele und Segen) Shintoismus (von Haas), Slavenreligion (Brückner), Synkretismus (Latte), Tabu und Tanz (Preuß), Teufelsglaube und Theodizee (Beth), Theismus und Theologie (van der Leeuw), Totemismus (Preuß), Totenverehrung, Trauergebräuche und Zauberer (Bertholet), also durchweg aus protestantischen Federn in Betracht.

Der Himmel der Chinesen, „das ebenso unstruktive wie interessante Thema über die chinesische Astronomie“, die ja so tief in die ganze Weltanschauung Chinas und durch die astronomische Tätigkeit der Jesuiten auch in die chinesische Missionsgeschichte eingegriffen hat, ist Gegenstand einer Studie von Anton Lübke (141 SS. mit Textbildern und 76 Abbildungen auf 39 Tafeln, Voigtländer, Leipzig 1931): über die Vorstellung des Chinesen vom Kosmos, das Yang und Yin-Prinzip, Kalender und Astronomie, astronomische Feste, astronomische Instrumente und chinesische Uhren, Glocken und Trommeln als Zeitkinder in China, das astronomische Tiersymbol, astronomische Farben und Zahlenmystik, die Astronomie in der chinesischen Architektur, Schrift und Musik (hier vorab nach Wilhelm). Die Verdienste der Jesuitenmissionare wie auch vor ihnen schon seitens der Franziskaner um diesen chinesischen Wissenschaftszweig werden S. 66 ff in Verbindung mit dem Pekinger Observatorium und auch in den wohl gelungenen Illustrationen der Tafeln 7—10 gewürdigt (freilich nicht die um Uhren und Glocken).

Dr. Windthuis' Versuch, durch seine Hypothese „Zweigeschlechterwesen“ ein weitschichtiges Material an Bildern, Mythen, Riten, Bräuchen etc. innerhalb der primitiven Welt, das der Deutung bisher so viele Schwierigkeiten entgegen setzte, aufzuhellen, ist Gegenstand eines offenen Briefwechsels geworden, der allerdings nicht die durch W. aufgerollten Probleme selbst zum Gegenstand hat, sondern die Stellungnahme des Mödlinger Kreises, vor allem von P. W. Schmidt, zu den einschlägigen Veröffentlichungen von Dr. Windthuis. Wissenschaftliche Methoden und Theorien unterstehen im allgemeinen nur einer Beurteilung vom Sachverhalte her, dessen Erforschung sie dienen (soweit nicht etwa sittliche Bedenken entgegenstehen). Prof. Passarge erhebt nun gegen P. W. Schmidt den durch gewisse Wendungen persönlich sehr scharf zugespitzten Vorwurf, (Dr. Windthuis und der Anthroposkreis. Offener Brief an Herrn Professor Dr. Pater W. Schmidt in Mödling-Wien. Von Dr. Siegfried Passarge, öö. Professor an der Universität Hamburg, C. H. Wäters Druckerei Bad Sogeburg), er habe mit unsachlichen und wissenschaftlich unzuverlässigen Mitteln die Ergebnisse und Forscherresultate des P. Windthuis im Interesse seiner eigenen Arbeiten um ihre Anerkennung und Wirkung zu bringen versucht. P. Schmidt antwortet auf diese öffentlichen Anklagen in Verbindung mit P. W. Koppers (Randbemerkungen zu Prof. Dr. S. Passarge's „offenem Brief an Herrn Prof. Dr. P. W. Schmidt“ Abschnitt A von P. W. Schmidt; Abschnitt B von P. W. Koppers, Wien 1931, Verlag der Internationalen Zeitschrift „Anthropos“ St. Gabriel-Mödling bei Wien). In wohlthuend sachlicher Ruhe sucht er die Leser davon zu überzeugen, daß sein Kampf gegen seinen früheren Schüler Dr. Windthuis nie persönlicher Mißgunst oder gar dem Willen, ihm zu schaden, entstammt sei, sondern unter steter Anerkennung seiner Verdienste nur das Ziel verfolgt habe, Verallgemeinerungen, Uebertreibungen und nach seiner Ansicht irrige Deutungen richtig zu stellen. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Nur so viel sei noch gesagt, daß der Abschnitt aus Passarge's Buch: „Das Judentum als landschaftskundlich-ethnologisches Problem“, der in der Gegenschrift von Schmidt abgedruckt wird, und worin die Theorie des Zweigeschlechterglaubens auf das Alte Testament Anwendung findet, auf den Leser mehr als befremdlich wirkt. St.

Die Welt des Islams, Zeitschrift für die Entwicklungsgeschichte des Islams besonders in der Gegenwart, hrg. von Prof. Dr. Kampffmeyer (Deutsche Gesellschaft für Islamkunde, Berlin 1931) enthält im 2. Heft von Band XII den Versuch einer Charakteristik von W. Barthold aus der Feder von Milius Dostojewskij; im 3. einen türkischen Geschichtskalender von G. Jäschke (Die Türkei seit dem Weltkriege III) samt der neueren Literatur zur Gegenwartsgeschichte des islamischen Orients.

In der *Bibliotheca Africana* von Alb. Drexel finden wir als Aufsätze des 2. Hefts vom IV. Band (März 1931) Richtlinien für eine vergleichende Grammatik der Natursprachen von W. Wanger, *La maladie et la mort chez les Bapimbe* von M. Maurice, den Ewetypus in seiner systematischen Eigenart und sprachgeschichtlichen Stellung von Drexel, die Daiersprache in Kordufan von Kauczor, *Lingusitica and Dogma* von Wanger und eine Ankündigung des „Atlas Linguisticus“.

Nicht hierher gehörig, weil nichts Missionarisches enthaltend, aber von den Verlegern oder Verfassern eingeschickt:

P. Markus von Aviano O. M. Cap., Apost. Missionär (nur im weitern Sinne) und päpstlicher Legat beim christlichen Heere von M. Heyret, zur Erinnerung an die dritte Jahrhundertfeier seiner Geburt. (476 SS. Kösel-Pustet, München 1931).

Kardinal Stanislaus Hosius, Beiträge zur Erkenntnis der Persönlichkeit und des Werkes von Jos. Lortz, Gedenkschrift zum 350. Todestag, Abhandlungen der staatl. Akademie Braunsberg (242 SS. Herder, Braunsberg 1931, Pr. 5,40 Mk.).

Mensch, Gott und Unsterblichkeit, Gedanken über den menschlichen Fortschritt von James George Frazer, übers. von Dr. Frank und Dr. Thalheimer (364 SS. Hirschfeld, Leipzig 1931, kart. 6,80 Mk. und geb. 8,50 Mk.).

Seelsorge und Ethik des religiösen Aergernisses mit besonderer Berücksichtigung des § 166 R. St. G. B. und der Strafrechtsreform von D. Dr. Werner Schöllgen, Abhandlungen aus Ethik und Moral von Prof. Dr. Tillmann, XI. Band (186 SS. Schwann, Düsseldorf 1931, Pr. 5 Mk.).

Könnten wir uns am Ende mit dem Gemeinschaftsbad abfinden? Für Seelsorger und Gebildete von Gottlieb Erbarmen (111 SS. Buchauer Zeitung, Buchau 1931).

Nicht Missionsgegenstände behandelnd oder berührend, daher nicht hier zu besprechen, aber doch dafür eingesandt:

Die Friedensstadt, Zeitschrift für Ausbreitung und Vertiefung des Glaubens hrg. vom Winfriedbund Paderborn, ein Sonderheft über die hl. Elisabeth (IV. Jahrg. n. 6. Nov. 1931).

Die Gottesnamen (I. im Alten und II. im Neuen Bunde) von Studienrat Dr. phil. W. Michael (63 SS. Adventverlag).

Die ortskirchlichen Vertretungskörper in den bayerischen Diözesen nach geltendem Recht mit einem hist. Ueberblick über die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche unter besonderer Berücksichtigung der Aenderungen der bayer. Gemeindeordnung durch die Satzungen der kirchlichen Steuerverbandsvertretungen von Dr. jur. Frant. Oberwallner, München (93 SS. Rösler, Augsburg 1931).

Perlen im Staube, Bilder aus der Rettungsarbeit an Gefährdeten und Gefallenen von Margrit Segesser (4 Bildtafeln), 93 SS., Evang. Missionsverlag Basel-Stuttgart 1932.

Geschichte des israelitisch-jüdischen Volkes von Prof. Dr. Ernst Sellin, II. Teil vom babylon. Exil bis zu Alexander d. Gr. 201 SS., Quelle-Meyer, Leipzig 1932, Pr. geh. 6,50 Mk.

Erklärung der Redaktion.

Durch unsere Auseinandersetzung mit H. Peters und P. Väth im letzten Heft wollten wir weder die Verfasser noch die von ihnen vertretenen Institutionen (Xaveriusverein und Jesuitenorden) kränken oder schädigen oder herabsetzen.